

Hubert Lampert: „Das letzte Mal“

Peter Niedermair

Im regelmäßig stattfindenden Blumenegger Skulpturenpark auf Falkenhorst werden seit 2009 Schwerpunkte im Bereich der Bildhauerei gesetzt. Der großzügig angelegte Park und der Pöllnitz-Keller der Villa wurden von bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern bespielt, dazu zählen beispielsweise Josef Lang, Tone Fink, Herbert Albrecht, Uta Belina Wäger, Mario Dalpra oder Josef Pillhofer u. v. m. Diese Sommerausstellungen sind alljährlich ein gesellschaftlicher und kulturpolitischer Treffpunkt und künstlerischer Fixpunkt geworden. Regelmäßig fotografiert und dokumentiert Edgar Leissing die Ausstellungen, die in einem Katalog präsentiert werden. Jede Ausstellung ist etwas „Besonderes“. In diesem Sommer ist der 1953 geborene, in Götzis lebende Künstler Hubert Lampert zu Gast, seine Ausstellung „Das letzte Mal“ ist noch bis Ende August zu sehen. John Douglass, 14. Lord of Tilquhillie, ließ die dreigeschoßige Villa im 10.000 m² großen Park in Thüringen in den Jahren 1837/1838 errichten. 1837 gründete der schottische Adelige gemeinsam mit A. Escher und P. Kennedy in Thüringen die „k. k. privilegierte Baumwoll-Spinnerey und Weberey“, im selben Jahr ließen John und Jane Douglass ihren Wohnsitz „Falkenhorst“ errichten. So entstand unweit der Fabrik eine Villa, die Stilmerkmale englischer Landhäuser aufweist und die ein schönes Beispiel Vorarlberger Architektur aus der Zeit der Industrialisierung und des Biedermeiers darstellt.

In Falkenhorst zeigt Hubert Lampert vier Werkreihen

Die erste Werkreihe „vestigia petere“ oder eine Geschichte vom Weggehen, ist eine 1000-teilige modulare Auslegearbeit als Land-Art-Projekt im Park; die Fußabdrücke im Park repräsentieren künstlerisch reduziert und modulartig einen Flüchtlingsstrom, Spuren von Menschen, die nicht mehr hier sind, die Spur beginnt beim Parkplatz und endet bei einem Zaun. Die in 65 bis 70 cm Abstand dicht gesetzten, nicht eingelassenen Abdrucke in Form eines Arbeitsstiefels in einer Schuhgröße etwas über 43, markieren einen dichten Weg, der auch für das archaische Prinzip der Bewegung steht. Der



Die Fußabdrücke im Park repräsentieren künstlerisch reduziert und modulartig einen Flüchtlingsstrom, Spuren von Menschen, die nicht mehr hier sind.

zweite Zyklus „Der Reigen“, eine Installation mit 24 Jesus Figuren im Pavillon, referenziert gesellschaftshistorisch auf die feudale Zeit, auf Arthur Schnitzler und auf den in Wien lebenden Künstler Stephan Alfare, mit dem Hubert Lampert wiederholt künstlerisch kooperiert. Alfare hat Kommunionkreuze genommen, den Jesus vom Kreuz getrennt und die Figur des Jesus aufbewahrt. Wie im „Reigen“ vergnügt sich der „Befreite“, ähnlich wie ein Synchronschwimmer. Hubert Lampert erzählt keine konkrete Kunst, sondern eher kleine Geschichten. Seines ist die mathematisch-geometrische Linie „temporis spatium linea“, von A nach B und B nach C ... sowie „Die Welt von A bis Z“, eine Auswahl von Objekten, Bildern und Skulpturen aus den letzten vier Jahrzehnten im Pöllnitz-Keller.

Der Titel der aktuellen Ausstellung deutet auf eine biographische Zäsur hin, auf die auch der leergeäumte Tisch, an dem wir zu unserem Gespräch in der Küche des Hauses in Götzis sitzen, hinweist. Insgesamt ist Hubert Lamperts

persönliche Entwicklung auch deshalb sehr interessant, weil die beruflichen Stationen regelmäßig auch auf seine künstlerische Biographie verweisen. 1968 begann er eine Werkzeugmacherlehre, danach folgten Wanderjahre und autodidaktische Studien, Reisen nach Andalusien, Marokko und Griechenland. Der Künstler war ab 1973 bei den Ford-Werken in Köln beschäftigt, von 1977 bis 1987 arbeitete er als Prototypenbauer in einer technisch-mechanischen Entwicklungsabteilung; während dieser Zeit entstanden Mobiles, Installationen und Klangmaschinen.

Zur Ästhetik des Abfalls

1987 hat er sich mit seinen handwerklichen Erfahrungen an den Bau von im Wesentlichen aus Stahl gefertigten Klangmaschinen gemacht, Titel „variable Stahlskulptur“; der Dornbirner Universalkünstler Ulrich Gabriel hatte das Thema Klangmaschinen in den 80er Jahren populär inszeniert. Wichtige künstlerische Impulse kamen für Hubert Lampert auch vom regelmäßigen Radiohören und von der Literatur, unter anderem von R. D. Brinkmann. Für Lampert war die Dualität von Hand und Kopf immer sehr bedeutend, eine Form und das jeweilige Negativstück, in derselben kontextuellen Formqualität. Weiters thematisiert er den goldenen Schnitt im Raum, visualisiert in den konzentrischen Stahlarbeiten.

Mit dem Berufsausstieg 1988 beginnt Hubert Lampert als freischaffender Künstler, seine Arbeiten werden konkret. Während der Würfel, die Fibonacci-Reihe und Codierungen in den Atelierarbeiten thematisiert werden, sind im öffent-

lichen Raum ortsspezifische Objekte und konzeptionelle Interventionen realisiert.

„Das letzte Mal“, der Titel der Ausstellung, steht für eine bewegte Linie, die eine Handbewegung, eine kurze Geste, eine Abschiedsline, nachzeichnet. Die vier Jahrzehnte, sagt der Künstler gegenüber KULTUR, waren sehr vielseitig, die Prioritäten, betont er, hätten sich laufend verändert, Themen, wie etwa das Portrait verschwinden und tauchen später wieder auf. Eine Zeitlang habe er jetzt keine Ausstellungen mehr gemacht, die letzte war 2015 mit Franz Türtscher. Auch die Abdrucke im Park stehen für Veränderung, sie versinken, werden mit Moos und Gras überwachsen, das Nachbild ist karg, noch einmal ein Schatten, der wie ein Nachhall auftaucht, man sieht, dass etwas war. Sie sind Mitte der 70er Jahre am Alten Rhein entstanden und waren als Hinweis auf das tragische Schicksal der Boat People intendiert. ■

Hubert Lampert: „Das letzte Mal“

29.7. – 27.8.23

Park täglich bis 19 Uhr

Pöllnitzkeller während der Sommer-Veranstaltungen sowie
So von 15 – 17 Uhr und nach tel. Vereinb.: +43 / 5550 / 20 137
Villa Falkenhorst, Thüringen

www.falkenhorst.at

